Am Tannenkamp werden Träume wahr

Unterhaltungsverband Obere Oste kommt eigenem Bürogebäude einen Schritt näher - Streitpunkt Wald

VON THORSTEN KRATZMANN

Zeven. Fast sechs Jahre zieht sich das Vorhaben nun schon, am Tannenkamp in Zeven-Aspe alle Mitarbeiter des Unterhaltungsverbandes Obere Oste zu versammeln. Jetzt ist die Verbandsspitze einen Schritt weiter. Der Bebauungsplan steht vor der Fertigstellung.

Der Unterhaltungsverband ist seit eineinhalb Jahren Eigentümer eines 14.310 Quadratmeter großen Grundstücks am Tannenkamp im Industriegebiet Zeven-Aspe. Das zuvor von einem Bauunternehmen genutzte Areal bietet dem Verband die Chance, Geschäftsstelle und Bauhof an einem Ort zusammenzuführen.

Landkreis besteht auf Bebauungsplan

Die Verbandsspitze um Vorsteher Johann Ropers und Geschäftsführer Wilhelm Meyer hatte allerhand Hürden zu nehmen. Denn der Landkreis bestand darauf, für das Betriebsgelände einen Bebauungsplan aufzustellen. Eine unschöne Überraschung für Ropers und Meyer, denn die Nutzung des Grundstücks sollte schließlich die gleiche bleiben.

Der Unterhaltungsverband hatte sich zu fügen und beantragte bei der Stadt Zeven die Aufstellung eines Bebauungsplans. Die Samtgemeinde machte den Weg dafür mit einer Änderung des Flächennutzungsplanes frei. Vor zwei Jahren begann das Verfahren. Dieser Tage befasste sich der Stadtentwicklungsausschuss mit der Planung.

Der Vorsteher des Unterhaltungsverbandes Obere Oste, Johann Ropers (Mitte), Geschäftsführer Wilhelm Meyer (rechts) und Rainer Ehlen freuen sich vor eineinhalb Jahren, dass der Verband am Tannenkamp Grundstückseigentümer ist. Nunmehr steht der Bebauungsplan vor dem Abschluss. Foto: Kratzmann

Einwände gegen eine Fortführung des Verfahrens erhoben sie nicht.

Die Kritik von der Landesforstbehörde am Vorhaben machten sich die Ausschussmitglieder nicht zu eigen.

Die Landesforsten bezeichnen die geplante Rodung eines 30 Meter breiten Streifens Wald entlang des Betriebsgeländes als „haarsträubend". Die 6.400 Quadratmeter Wald müssen laut Bebauungsplanentwurf verschwinden, um der Vorgabe Rechnung zu tragen, wonach zwischen Bebauung und Wald ein Abstand von 50 Metern einzuhalten ist.

Dass für den Neubau einer Geschäftsstelle 6.400 Quadratmeter Wald geopfert werden sollen, sei nicht im Sinne des Waldgesetzes, monieren die Förster unter Hinweis darauf, dass Zeven mit einem Waldanteil von 14,6 Prozent unterdurchschnittlich mit Wald versorgt ist.

Ausgleich ist wertvoller als die Monokultur

Auch unter dem Eindruck des Klimawandels halten es die Landesforsten daher für „zwingend erforderlich", den Bau des Verwaltungsgebäudes an anderer Stelle zu prüfen. Das lehnen die Ausschussmitglieder auf Empfehlung von Stadtplaner Christoph Schiemann ab. Als Begründung dafür dient ihnen neben anderem die Tatsache, dass es sich bei dem Wald in Aspe vor allem um eine Lärchen- und Kiefernmonokultur handelt.

Als Ausgleich für den Waldverlust in Aspe werden an anderer Stelle auf Gebiet der Stadt Zeven und in der Gemarkung Wense insgesamt 7.700 Quadratmeter aufgeforstet. Der Ersatz sei hochwertiger als die Monokultur, meint Schiemann. Mithin hält der Ausschuss an der vorliegenden Planung fest. Im nächsten Verfahrensschritt kann die Öffentlichkeit Stellung beziehen.